Nr. 133. — 1857.

Kölnische Zeitung.

Donnerstag, 14. Mai.

Verantwortl. Redacteur: Heinrich Kruse in Köln.
Verleger: Jos. DuMont in Köln.
Drucker: M. DuMont-Schauberg, Breitestraße 70, 78.

Abon.-Preis: in Köln 2 Thlr., in Preußen 2½ Thlr., im übrigen Deutschland 2½ Thlr. jährlich.
Insertionsgebühr: 2 Sgr. für die Petitzeile oder deren Raum.

Uebersicht.

Deutschland. Berlin (Amtliches; der Schluß der Session; Landtägliches; die Preuß. Corresp. gegen die Neue Preuß. Ztg.; Hof-Nachrichten; militärische Anordnungen; Polizei-Präsident; Bürchtlagung; Consul Spiegelthal; die Reise der Königin; Prinz Napoleon; die Schlußrede; das Volksfest). Posen (agronomischer Verein). Breslau (General v. Röder †; Prinz Friedrich Wilhelm; Fürst Radziwill). Minden (der König). Mainz (Hr. v. Dalwigk). Altenburg (die Großfürstin Konstantin). Frankfurt (Graf Reichlin-Meldegg). Wien (die dänische Frage; landwirthschaftliche Ausstellung; Beschränkung des Actien-Verkehres; italienische Eisenbahn). Pesth (die Majestäten; Fackelzug; Husaren-Regimenter; Stiftungen).

Italien. Rom (die fürstlichen Gäste, Reise des Papstes; Ernennungen). Turin (die Besetzung von Sprzia). Florenz (Prinz Karl von Preußen).

Belgien. Brüssel (Tagesbefehl in Antwerpen; akademische Preise; Kammer-Verhandlungen; Universität; Dampfschiffahrt nach Petersburg).

Frankreich. Paris (der Hof in Fontainebleau; Gemeinde-Anleihen; der gesetzgebende Körper; Schreiben des Königs von Preußen; militärische Attaché's; päpstliche Truppen; spanische Expedition; Hof-Nachrichten; Vertrag mit Persien; die Unionisten; Stationsschiffe an der Donau; Mobilier-Steuer; Eisenbahn-Erträge).

Spanien. Madrid (die Cortes und die Minister; Schreiben des Papstes).

Großbritannien. London (General Ashburnham; der parlamentarische Etat; die Herzogin von Kent; Admiral Lyons; Lord Elgin; die Ausstellung in Manchester; Parlaments-Verhandlungen [Giftverkauf; Sparcassen; Reform des Staatsforms]).

Rußland. Petersburg (neue Amnestie; Unterzeichnung für die russischen Eisenbahnen; Gold-Ausbeute).

America. New York (die Landenge von Panama; Straßen nach dem Stillen Meere; Ohio, Missouri und die Sclavenfrage: Kansas; Umwälzen in Sonora).

Asien. (Der persisch-englische Vertrag; Unruhen in Syrien.)

Verhandlungen des preuß. Landtages. (Sitzung v. 12. Mai.)

Vermischte, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Amtliche Nachrichten.

Berlin, 12. Mai.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kreisgerichtsrath Wichura zu Breslau den Rothen Adler-Orden dritter Classe mit der Schleife, dem Geheimen Bergrath u. Alinenbeiden zu Halle an der Saale das Kreuz der Ritter des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern, so wie dem Regierungs-Hauptcassen-Buchhalter Bliesener zu Coblenz und dem Fährmann Ruthmann zu Lauenbahn, im Kreise Duisburg, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Die Berufung des Schulamts-Candidaten Albert Faber zum ordentlichen Lehrer am Gymnasium in Hersfeld, und des Schulamts-Candidaten Adolf Quapp zum ordentlichen Lehrer am Gymnasium zu Minden ist genehmigt worden.

Deutschland.

Berlin, 12. Mai.

Der Schluß der Session des Landtages fand heute Nachmittags in der Königlichen Wohne durch den Herrn Minister-Präsidenten im Elisabeth-Saale des königl. Schloss s Statt. Die Mitglieder der beiden Häuser hatten sich in geringer Anzahl versammelt, und außer den Vertretern der Presse waren keine weiteren Zuhörer anwesend. Das Staats-Ministerium erschien um 4½ Uhr, und der Herr Minister-Präsident, Freiherr v. Manteuffel, verlas die nachstehende Thronrede:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Ihre Thätigkeit ist in der Sitzungs-Periode, die heute zu Ende geht, durch die Berathung zahlreicher und wichtiger Gesetzentwürfe in Anspruch genommen worden.

Ein großer Theil dieser Vorlagen ist zu einem befriedigenden Abschluß gelangt.

Beide Häuser des Landtages haben in eine Veränderung der Verfassung gewilligt, welche der Regierung in Bezug auf den Zeitpunkt der Einberufung der Landes-Vertretung größere Freiheit gewährt.

Das Gesetz, betreffend die Auflösung der den geistlichen und Schul-Instituten, so wie den milden Stiftungen zustehenden Reallasten, ordnet diese Angelegenheit in zufriedenstellender Weise.

Durch das Gesetz über die Präclusion von Ansprüchen auf Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse Behufs der Eigenthums-Verleihung wird die Ausführung der hierauf Bezüglichen früheren Gesetzgebung zum Abschluß gebracht und einer nachtheiligen Rechts-Ungewißheit ein Ziel gesetzt.

Von nicht geringer praktischer Bedeutung ist das zum Zweck der Vereinfachung des Tax-Verfahrens für kleinere Grundstücke verabreitete Gesetz.

Von dem Gesetz über das unerlaubte Creditgeben an Minderjährige darf wirksame Abwehr eines verderblichen Wuchers gehofft werden.

Außerdem sind noch mehrere andere, das Gebiet der Rechtspflege berührende Gesetze zu Stande gebracht worden, welche den Zweck haben, bestehende Vorschriften zu verbessern und zu ergänzen, oder unklare und zweifelhafte Rechts-Verhältnisse zu ordnen.

Die Regierung Sr. Majestät gereicht es zu hoher Befriedigung, daß sie im Laufe der Sitzungs-Periode dem Landtage verschiedene Staats-Verträge vorlegen konnte, welche lang gehegte Wünsche erfüllen und als das Resultat ausdauernder Bestrebungen von beiden Häusern mit lebhafter Theilnahme und Zustimmung aufgenommen worden sind.

Durch das mit der Krone Dänemark getroffene Abkommen vom 14. März; d. J. ist die vollständige Anbebung des Sundzolles endlich erreicht, und hiedurch der Ostsee-Schifffahrt, wie dem Ostsee-Handel die Bahn zu glücklicher Entwickelung geöffnet, welche ihre segensreiche Einwirkung auch über die zunächst betheiligten Landestheile hinaus erstrecken wird.

Fernerer ist durch die mit der Kaiserlich Russischen und Königlich Preußischen Regierung vereinbarten Eisenbahn-Verträge eine zweifache Schienen-Verbindung der Monarchie mit dem östlichen Nachbarstaate sicher gestellt, deren beredtsame Ausführung unserem Handel die weiten Gebiete des russischen Reiches mehr als bisher zugänglich machen wird.

Der unterm 24. Januar d. J. zwischen den deutschen Zollvereins-Staaten und der Kaiserlich Oesterreichischen Regierung geschlossene Münz-Vertrag bildet einen wesentlichen Fortschritt zur Einheit im deutschen Münzwesen und ordnet die auf dasselbe bezüglichen wichtigen Verhältnisse.

Zu deren Sicherstellung ist das Gesetz, welches die Zahlungsleistung mittels ausländischer Banknoten verbietet, beschlossen worden. Wie dieses und der Hoffnung hingeben, daß das diesem Gesetze zum Grunde liegende Bedürfniß auch unverwärts anerkannt werden und bald zu einer befriedigenden Verständigung über gemeinsame Grundsätze im Betreff der Emission solcher Werthzeichen führen wird.

Während die Regierung Sr. Majestät des Königs in diesen und manchen anderen Acten der Gesetzgebung der bereitwilligen Unterstützung der Landes-Vertretung begegnete, hat sie bei einigen wichtigen Gesetz-Vorschlägen der verfassungsmäßigen Zustimmung des Landtages entbehrt.

Die ernste und umfassende Berathung, welche den Gesetzentwurf über das landrechtliche Ehescheidungsrecht in dem Hause der Abgeordneten gewidmet worden, hat dargethan, daß auch dort die Ueberzeugung von dem wahrhaften Bedürfniß einer Reform in dieser Rechtsmaterie vorherrschend Statt gefunden.

Auch über mehrere wichtige Finanz-Gesetze ist eine Einigung nicht zu erreichen gewesen. Zwar ist der vorgelegte Staatshaushalts-Etat für das laufende Jahr nach gründlicher Prüfung unverändert angenommen und dadurch die Zustimmung des Landtages zu den eben so sparsam, wie bisher, bemessenen Ausgaben der Verwaltung erhalten, und es ist diese Zustimmung auch dem Gesetzentwurf wegen Besteuerung der Actien-Gesellschaften und dem Gesetze wegen nachträglicher Ersatzgewährung für die präcludirten Cassen-Anweisungen und Darlehns-Cassenscheine erhalten worden.

Dagegen ist hinsichtlich der Gesetzentwürfe über Entführung einer allgemeinen Gebäudesteuer, über die Wiederherstellung des früheren Salzsteuersatzes und wegen Abänderung des Gewerbesteuer-Gesetzes eine Verständigung nicht erzielt worden.

Die Regierung Sr. Majestät hatte diese Gesetzentwürfe vorgelegt, weil sie die auch von ihr nicht verkannten Bedenken, welche einer stärkeren Heranziehung der vorhandenen Steuerkraft des Landes entgegen stehen, doch nicht für wichtig genug halten konnte, um sie von der Verpflichtung zu entbinden, für nachgewiesene dringende Bedürfnisse der Staats-Verwaltung die nöthigen Deckungsmittel vorzuschlagen, die nach ihrer Ueberzeugung weder in den bisherigen Staats-Einnahmen vorhanden, noch von deren natürlicher Steigerung in ausreichenden Maße zu erwarten sind.

Die in dem Gesetze vom 3. September 1814 begründete dreijährige Präsenzzeit bei den Fahnen des stehenden Heeres ist in den Berathungen beider Häuser des Landtages wiederholt als zweckmäßig und nothwendig anerkannt worden. Um so weniger würde es die Regierung mit ihrer Verantwortlichkeit für das Wohl des Landes vereinigen können, zwölfte sie nunmehr von jener gesetzlichen Vorschrift wiederum eine Ausnahme machen. Sie bedauert es, daß zu der gleichfalls dringend erforderlichen Erhöhung der den jetzigen Preis-Verhältnissen nicht mehr entsprechenden Besoldungen besonders der unteren Beamten-Classen die Mitwirkung des Landtages in der gehofften Weise nicht erreicht worden ist.

Schließlich spricht die Regierung Sr. Majestät die Ueberzeugung aus, daß sie den Erinnerungen unserer vaterländischen Geschichte und dem darin ausgeprägten Charakter der preußischen Verwaltung treu bleibt, wenn sie vorsichtig, mit Festhaltung einer umsichtigen Sparsamkeit zugleich ihre thätige Fürsorge zur Beförderung eines lebendigen Wachthums der Landes-Wohlfahrt zu verbinden.

Im Allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Königs erkläre ich hiermit die Sitzung der beiden Häuser des Landtages für geschlossen.

Nach Beendigung der Verlesung brachte der Präsident des Herrenhauses, Prinz zu Hohenlohe, ein dreimaliges Hoch auf Sr. Majestät den König aus, in welches die Anwesenden lebhaft einstimmten und womit der feierliche Act geschlossen war.

* **Berlin**, 12. Mai. Das Herrenhaus verwarf in seiner heutigen Sitzung, dem Antrage seiner Commission entsprechend, den veränderten §. 1 der Gewerbesteuer-Novelle mit allen gegen 6 Stimmen. Der Herr Finanz-Minister erklärte, daß nach Verwerfung des §. 1 eine Einigung zwischen beiden Häusern nicht mehr voraussichtlich sei und er deßhalb auf die weitere Berathung keinen Werth mehr lege. Der Herr Minister-Präsident verlas hierauf eine Allerhöchste Botschaft, wonach der officielle Schluß des Landtages heute Nachmittags 4 Uhr im königlichen Schlosse durch den Minister-Präsidenten erfolgen solle. Im Abgeordnetenhause gab der Präsident eine geschäftliche Uebersicht, und es erfolgte gleichfalls die Verlesung der Botschaft. Die Schluß-Sitzung des Landtages fand sodann um 4 Uhr diesmal im sogenannten Elisabeth-Saal (im 2. Stock, Schloßplatz-Seite) des königl. Schlosses Statt. [Ztg. oben.]

Die Preuß. Corr. schreibt heute mit Bezug auf den gestern in seinen wesentlichsten Sätzen mitgetheilten Artikel der N. Preuß. Ztg.:

Die Aufrechthaltung seiner Kaiserlichen Hoheit des Prinzen Napoleon am königlichen Hoflager bildet den Gegenstand eines Leit-Artikels, welchen die Neue Preuß. Ztg. in ihrer Number 109 vom 12. d. M. veröffentlicht. Das genannte Blatt hält es für überflüssig, auf die phantastischen Deutungen, welche andere Preß-Organe dem Besuche des Prinzen gegeben haben sollen, näher einzugehen; es verliert sich aber in dem angeblich auf Veranlassung hiesiger Vorstellungen gemachten Versuche, seine Erörterungen, in welchen nicht bloß unklare Auffassung und verworrene Phantasterei Rüge verdienen. Wenn ein dem Throne und dem conservativen Interesse dienendes Blatt den gegenwärtigen Augenblick, wo ein hoher Gast aus dem befreundeten Nachbarlande von dem königlichen Hofe mit ehrender Aufgeschlossenheit empfangen wird, für geeignet achtet, um eine Wahrheit und Falsches bunt durch einander mischende Tirade über die innere und auswärtige Politik Sr. Majestät des Kaisers Napoleon zu veröffentlichen und daran noch eine tendentiöse Anwendung auf die preußische Regierung zu knüpfen, so wird dies sicher in allen politischen Kreisen als ein absoluter Mangel schicklicher Haltung nach innen und nach außen empfunden werden. Ganz besonders gehässig erscheint jedoch der Grundton, welcher durch die Bemerkungen über den Besuch des kaiserlichen Prinzen durchklingt. Der herzliche Empfang, welchen Se. Kaiserliche Hoheit am königlichen Hoflager gefunden hat, und die theilnehmende Aufmerksamkeit, welche sich in allen Kreisen der Bevölkerung für den hohen Gast kund gibt, genügen als Beweis dafür, daß die N. Preuß. Ztg. in ihren Bemerkungen weder die Stimmung der hohen Regionen noch den Ausdruck der öffentlichen Meinung wiedergibt.

Gestern früh 11 Uhr nahmen Se. Majestät der König im Beisein Sr. Kaiserl. Hoheit des Prinzen Napoleon und der königlichen Prinzen Königlichen Hoheiten im Lustgarten zu Potsdam die große Parade der dortigen Garnison ab, welche von Ihrer Majestät der Königin und den königlichen Prinzessinnen von den Fenstern des Schlosses aus in Augenschein genommen wurde. Nach derselben fand im königlichen Schlosse ein Dejeuner Statt, worauf Se. Kaiserliche Hoheit die königlichen Gärten und Schlösser zum Potsdam besichtigte und demnächst um 6 Uhr per Eisenbahn-Extrazug nach Berlin zurückkehrte. Abends gegen 10 Uhr erschienen Ihre Majestäten und Se. Kaiserl. Hoheit der Prinz Napoleon auf dem Balle des französischen Gesandten Marquis Moustier, von wo Ihre Majestäten Sich um 11½ Uhr nach Charlottenburg begaben. — Heute Vormittags exercirten auf Befehl des Königs das Kaiser-Alexander-Grenadier-Regiment, das Garde-Dragoner-Regiment und die drei reitenden Batterien des Garde-Artillerie-Regiments vor dem Prinzen Napoleon auf dem tempelhofer Felde im Feuer; dabei fand ein Scheibenschießen von Mannschaften des Kaiser-Franz-Grenadier-Regiments in der Hasenhaide Statt. Der übrige königliche Nachmittags das neue Museum und Moj. die Königin ist heute Mittags nach Dresden gereist, wo sie bis zum 19. Mai verweilen wird.

Des Königs Majestät haben dem commandirenden General des zweiten Armee-Corps, General der Infanterie v. Grabow, den erbetenen Abschied Allergnädigst bewilligt, in Stelle desselben den General-Lieutenant und Commandeur der 5. Division, v. Wussow, zum commandirenden General des zweiten Armee-Corps und den General v. Grabow zum General-Adjutanten Sr. Majestät zu ernennen geruht. — Der General-Major Baeyer, Chef der dritten Abtheilung und Dirigent der trigonometrischen Abtheilung des großen Generalstabes, ist, dem Vernehmen nach, zu den Disposition der Armee versetzt und dem Chef des Generalstabes der Armee zur Disposition gestellt worden.

Gestern wurde in der dritten Abtheilung des 11. Urwahl-Bezirks der neue Polizei-Präsident Frhr. v. Zedlitz zum Wahlmann für den zweiten berliner Wahlbezirk einstimmig gewählt.

Die „Zeit" berichtigt die Nachricht von Sistirung des Baues der Ruhr-Sieg-Eisenbahn; es sei von einer Sistirung dieser Bahn gar nicht die Rede gewesen.

Sicherem Vernehmen nach hat der königlich preußische General-Consul in Smyrna, Herr Spiegelthal, den türkischen Medschidie-Orden dritter Classe erhalten.

± **Berlin**, 12. Mai. In Folge der bevorstehenden Reise des sächsischen Hofes nach Italien zur Herzogin von Genua, welche am See von Como residirt, hat Ihre Majestät die Königin schon vor einiger Zeit einen Besuch in Dresden beschlossen gehabt. Der Prinz Napoleon, der heute nach den Manövern die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigen sollte, wird wahrscheinlich Donnerstag nach Dresden reisen. Er soll auch die Absicht haben, die Schlachtfelder von Leipzig, Dresden, Bautzen u. s. w. zu besuchen, und er äußerte gestern auf dem Balle bei Herrn de Moustier, diese Idee sei ihm durch die Lecture des fünftzehnten Bandes von Thiers' Geschichte eingeflößt worden, welche er unterwegs gelesen. Der König von Sachsen hat dem Prinzen sagen lassen, die Vorbereitungen seiner Reise nach Italien wären kein Hinderniß für die Reise des Prinzen nach Dresden. Der französische Gesandte in Dresden ist hier eingetroffen, um alles auf die Reise Bezügliche zu regeln. Der Prinz wird im Schlosse zu Dresden wohnen. Doch das Alles ist erst vorläufig bestimmt. — An der heutigen Liste zum Schlusse des Landtages, welche der Herr Minister-Präsident verlas, ward besonders bemerkt, daß dieselbe die allerverschiedenartigen Angelegenheiten mit Stillschweigen übergeht.

± **Berlin**, 12. Mai. Das gestern Abends zu Ehren Sr. Kaiserlichen Hoheit des Prinzen Napoleon in dem Hotel des französischen Gesandten Marquis v. Moustier veranstaltete Ball-Fest war äußerst glanzvoll und in so fern von ganz besonderer Bedeutung, als dasselbe durch die Gegenwart Ihrer Majestäten des König und der Königin beehrt wurde. Um neun Uhr Abends ab fuhren die ersten Wagen bei dem Gesandtschafts-Hotel in der Wilhelmsstraße vor, dessen Façade durch Flambeaux erleuchtet war, während die Foyers und Vorsäle in reichem Blumenschmucke prangten. Der Ball-Saal macht in seiner im Renaissance-Style gehaltenen einfachen Einrichtung einen überaus glänzenden Eindruck. Die Wände sind mit rothen Atlas-Tapeten bedeckt, welche sich von der weißen Fuß-Tafelung und dem geschmackvollen Fries wirksam abheben. An zwei sich gegenüber liegenden Nischen sind die Statuen des Kaisers und der Kaiserin der Franzosen aufgestellt, vor letzterer prangte eine Gruppe blühender Rosen. Mehrere Hundert Wachskerzen an Kronen, Candelabern und Girandolen verbreiteten eine taghelle Beleuchtung. Seltsamer Weise vermißte man jeden Spiegel im Ball-Saale. Bald nach zehn Uhr begann der Ball, welchen der Baron v. Malortie-Kirchen, Attaché bei der kaiserlich österreichischen Gesandtschaft, eröffnete. Nach den ersten Klängen des Walzers trat J. M. die Königin an der Seite des Marquis v. Moustier in den Saal und nahm auf einem Canapee Platz. An ihrer Seite erschienen alsbald JJ. KK. Hoheiten die Prinzessin Karl von Preußen, die Frau Landgräfin zu Hessen-Philippsthal, die Frau Prinzessin Anna von Hessen und Ihre Durchl. die Frau Fürstin Liegnitz. Gleich darauf erschien Se. Majestät der König mit Sr. Kaiserl. Hoh. dem Prinzen Napoleon, gefolgt von JJ. KK. Hoheiten dem Prinzen von Preußen, den Prinzen Albrecht, Albrecht (Sohn), Friedrich, Georg, Adalbert. Se. Majestät der König, so wie Se. K. Hoheit der Prinz von Preußen trugen die Uniform des ersten Garde-Regiments, die übrigen Prinzen die Uniform ihrer Regimenter, das große Band des Schwarzen Adler-Ordens und den dazugehörigen Helm. Der Prinz Napoleon erschien in Generals-Uniform mit dem Stern und dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens. Se. Maj. der König trug den Stern und das Band der Ehrenlegion. Allmählich erschienen sodann im Saale der Prinz Friedrich von Hessen, der Prinz Wilhelm von Baden, der Erbprinz von Hohenzollern, die beiden Prinzen von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, der Prinz von Sachsen-Altenburg, der Fürst von Hohenlohe-Oehringen, der Herzog von Ratibor und andere hohe Personen. Ferner fast sämmtliche Gesandte, nicht mit ihren Gattinnen. Zuletzt erschienen die türkische Gesandtschaft und der russische Militär-Bevollmächtigte Graf Alderberg. Daneben bemerkte man den Minister-Präsidenten, die Minister des Innern, des Handels, der Finanzen und der Landwirthschaft, viele hochstehende Militärs, so den General-Feldmarschall Grafen zu Dohna. Der Glanz der Uniformen — man bemerkte keinen Civil-Anzug unter den Gästen — und die strahlende Toilette der Damen machten einen imposanten Eindruck. Se. Kaiserl. Hoheit der Prinz Napoleon nahm an dem Tanze keinen Theil, von Seiten des die Frau Landgräfin zu Hessen-Philippsthal und die Frau Prinzessin Anna von Hessen. Ihre Majestäten der König und die Königin verließen den Ball um elf Uhr und begaben sich nach Charlottenburg zurück. Se. Kaiserl. Hoheit der Prinz Napoleon fuhr nach Mitternacht von dem Balle in das königl. Schloß. Dagegen verweilten die königl. preußischen Herrschaften bis zwei Uhr und nahmen an dem Souper, welches in der Pause zwischen 12 und 1 Uhr Statt fand, Theil. Der Ball war gegen drei Uhr früh beendet. Die Ball-Musik wurde von zwanzig Musikern unter Leitung des Musik-Directors Engel vortrefflich ausgeführt.

Posen, 9. Mai. Nach den Mittheilungen der Posener Ztg. hat der Landrath zu Wreschen in einer Verfügung den agronomischen Vereinen der Kreise Schroda und Wreschen mitgetheilt, daß der Herr Ober-Präsident für die Zukunft ihnen das Abhalten von öffentlichen Pferderennen und landwirthschaftlichen Schaustellungen, so wie die öffentliche Vertheilung von Preisen, resp. Prämien, nicht mehr zu gestatten sich veranlaßt gefunden hat. Wie die Posener Ztg. erläuternd bemerkt, soll, so viel verlautet, die erwähnte Anordnung dadurch veranlaßt sein, daß die Zusammensetzung des genannten Vereins in seinen Gründern und Theilnehmern nicht die sonnenscheinwerthen Garantieen dafür darbietet, daß in dem Vereine bloß agronomische Zwecke verfolgt werden.

Breslau, 11. Mai. Gestern am Spätabend ist der General-Major von Röder, Commandant von Breslau (Bruder des im vorigen Jahre verstorbenen General-Lieutenants v. Röder auf Goblau), nach längerem, aber nicht erheblichem Unwohlsein, unerwartet und sanft entschlafen. Er hatte bei Leipzig den linken Arm verloren. — Der Prinz Friedrich Wilhelm K. H. wohnte gestern nach der Parade der Eröffnung der von dem hiesigen Kunstverein veranstalteten Gemälde-Ausstellung bei. (R. Pr. Z.)

Gestern Morgens langten mit dem Schnellzuge die leidischen Ueberreste dreier Mitglieder der Fürst Radziwillschen Familie von Berlin aber, an darunter die jüdische Hülle der erst kürzlich im 18. Lebensjahre verstorbenen Prinzessin Leontine. Gleich nach Ankunft des Schnellzuges hierselbst wurden die Särge in eigens dazu bestimmten Wagen mittels Extrapost-Pferden nach Antonin bei Ostrowo weiter befördert.

Der neue Don Quixote.

Von F. W. Hackländer.

(Forts. — S. Nr. 89, 124—132 d. Z.)

XIX. Capitel. Vor fünf Zeugen.

Onkel George hatte sich still in die Ecke seines Coupé's gedrückt, und während er in die wirklich stürmische Nacht hinaus fuhr, blieben seine Gedanken in dem kleinen behaglichen Kabinette, das er so eben verlassen; noch machten diese Gedanken, mit denen er dort verweilte, gerade nicht von der heitersten Art sein, denn während er die Arme über einander schlug, zogen sich seine Augenbrauen ernst, fast finster zusammen. Es ist ein eigenthümliches Vergnügen, dachte er, ein junges Mädchen zwingen zu wollen, in die Welt zu gehen, wenn es einmal keine Lust dazu hat. Man lasse doch Jedem seinen Willen! Ich hatte es obendrein für ein großes Glück, daß Eugenie nicht von dem wilden Sinne ihrer Mutter geerbt hat. Eh, das gäbe mir eine schöne Wirthschaft! Da müßte ich am Ende anfangen, wo ich seit vielen Jahren aufgehört, woran ich schon damals kein Vergnügen gefunden und das mir jetzt wahrhaft unerträglich wäre: neue Bekanntschaften machen, mein Haus öffnen, am Ende gar die Herren v. Tordern, Fremont und Consorten bei mir aus- und eingehen und sie, protegirt von meiner Frau, sich um Eugenie bemühen sehen. Ich muß gestehen, das könnte mir verleiden! Aber in dem Punkte sind die Weiber alle gleich. Und dann die Bälle! Was braucht man jemanden zu Bällen zu fordern, der einmal den Sinn dafür nicht hat! Und diese verfänglichen Reden an ein harmloses Mädchen, wie Eugenie ist, von Lust an Bällen und dergleichen, wenn man einmal ein Interesse für etwas gefaßt hätte! Bah! — Aber es ist und bleibt wahr: auch die Liebe und Verehrung dieses Jüngelchens Tordern, wenn es einmal mit ernst nimmt, wird sich eine gute Partie für Eugenie zeigen — aber eine sehr gute Partie, eine außerordentliche gute Partie — so wäre ich der Erste, der das zu protegiren suchen würde. Aber auf Bällen finden sich dergleichen gute Partieen nicht, und was ein junges Mädchen da von Interessantem findet, darum drehe ich keine Hand herum: das sind nur so trügerische Momente, hervorgebracht durch den Blick eines schönen Auges, die gewöhnlich verwehen und verschwinden beim Erwachen am nächsten Morgen. — Dann findet sich auch, philisphirte er weiter, daß bei einer Stellung wie der Eugeniens, bei einem so sehr schönen Mädchen sich immer Jemand, der mit ernst nicht zu spaßen weiß, erkennen will, der kann dies ja in meinem Hause thun. Warum das gute Kind den Blicken Aller aussetzen, wenn sie strahlend auf den Ball trifft! Und strahlend wurde sie auf den Ball treten, dessen bin ich gewiß, strahlend im frischen Glanze ihrer Schönheit und Jugend, wie keine Andere. Ah! sehr! sehr!

Während er dies dachte, hatte der Baron unwillkürlich die Augen geschlossen, und Eugenie schwebte ihm vor, einfach weiß gekleidet, das dichte, dunkle Haar kunstlos und doch wieder so graziös um den Kopf geschlungen, nur mit einem frischen Blüthenzweige geziert, so daß Alles an dem herrlichaufgebrochen, Alles duftig und frisch. Ja, es war ihm, als hätte sie in ihren Haare wieder glänzende Wassertropfen wie heute Mittag nach dem Reiten — glückliche Wassertropfen, die sich bei ihr verflüchtigen — Sterben durften. — Ah! — Da gerieth das dumpfe Rollen der Räder des Wagens in einen gewöhnten Thorweg einkehrte und dann plötzlich hielt, seine Träume. Beinahe im gleichen Augenblicke wurde der Schlag geöffnet, und der Baron Breda sprang auf die Treppe, die in den ersten Stock des Palastes hinaufführte und heute Abend von Leinen der vielen Gäste erfüllt war. Ja, selbst der fremde Graf: dieses Durchlaufen hielt sich in Aufmerksamkeit Aufmerksamkeit an der Thür seiner Loge, angethan mit dem schweren goldverdrämten Pelzrocke, dem uniformlich breiten Bandoner mit dem Wappen des Hauses und dem Degen, der offenbar für dieses Bandelier viel zu leicht war. Der Portier nahm den Stock mit dem großen silbernen Knopfe wie gräßend auf den Erde, als der Baron vorbeischritt und in die Zimmer hinaufging.

Hier war Alles glänzend erleuchtet, die stolze Wölbung des Treppenhauses mit den Deckengemälden, die steinernen Ritter in den Nischen, das Vestibül droben, über welches man an die Empfangs- und Wohnzimmer gelangte.

Auch dies waren jetzt am Abend in reicher Beleuchtung viel behaglicher und wohnlicher anzuschauen als heute Mittag, wo das ehrenhin trübe Licht des Regentages sich nur mühsam zwischen den herabgelassenen Vorhängen eindrängen mußte.

Baron von Breda schritt durch die ihm wohlbekannten Räume bis zu dem Cabinette des Grafen, dessen Thür ihm der Kammerdiener mit einer leichten Verbeugung öffnete. Es war dasselbe, in welchem unser edler Freund Don Lariot empfangen worden war. Dort am Fenster stand der Schreibtisch; hier neben uns an der Wand sehen wir das Portrait des Mannes im grauen Jagdrocke, dessen Gesicht bis zu den Schultern wie unabsichtlich von der rothseidenen Schärpe bedeckt ist, die einen zusammengeschlungenen Kranz von verwelkten Vergißmeinnicht trägt. Alles war wie vor ein paar Stunden, nur der Bewohner dieses Zimmers fehlte, was aber George von Breda, der mit den Localitäten des Hauses und den Gewohnheiten des Hausherrn genau bekannt war, durchaus nicht befremdete; vielmehr schien er auf die Thür rechts vom Eingange zu, öffnete dieselbe und trat mit einem leisen „Guten Abend!" in einen kleinen Salon, wo sich vier Herren um den Kamintisch gruppirt befanden. Rechts in der Ecke saß der Hausherr auf einem tief niederen Fauteuil, den Stock mit der weißen Krücke neben sich; er drehte sich um, Gruß des Barons mit einem freundlichen Zuruf, wobei er ihm mit der Hand herzlich entgegenwinkte und alsdann sagte: Ich hatte wahrhaftig halb und halb schon befürchtet, George, du würdest nicht kommen.

Und weshalb das? fragte Baron v. Breda. Ich bin doch gewiß nicht im Rückstande. Er wies nach der Uhr über dem Kamin, deren kleiner Zeiger noch auf der Ziffer Sechs stand, während der große freilich schon um ein paar Minuten weiter geeilt war.

Nein, nein! erwiderte der Graf, du bist pünktlich wie immer. Das habe ich auch gesagt, — wenn du überhaupt kommst. Aber Tordern hat behauptet, du seiest in den letzten Zeiten gar nicht mehr aus deinen vier Pfählen zu bringen gewesen. Etwas ist schon daran; denn mich hat du seit Kurzem gänzlich vernachlässigt, und du weißt, ich schmachte nach deiner Gesellschaft.

Ja, er macht sich rar, dieser gute George, sagte ein junger hübscher Mann mit großem dunklem Schnurr- und Kaiserbart, der sehr sorglässig und elegant angezogen, nachlässig an dem Kamingesimse lehnte.

So, das findest du, Tordern? versetzte George v. Breda, wobei seine Mundwinkel lächelnd zuckten. Nun, wenn das wirklich deine Ansicht ist, so schlage ich die gleich eine Wette vor.

Und die wäre?

Daß Fremont dort ganz dieselbe Ansicht hat. Will einer von euch dagegen wetten?

Der Graf lachte laut auf; denn er hatte eben so gut wie George v. Breda bemerkt, daß Fremont, der in einem Fauteuil vor dem Kamin ruhte, schon den Mund geöffnet hatte, um, wie das bei ihm und seinem Freunde Tordern zur Gewohnheit geworden war, des Andern Ansicht eingewendet zu seinen Gunsten zu machen.

Barron Fremont, obgleich noch ein junger Mann im Anfang der Dreißig, war wohlbeleibt, blond und hatte ein außerordentlich freundliches und fast lächelndes Gesicht, von